



Eine Drogenkarriere

Der nachfolgende Lebenslauf eines drogenabhängigen jungen Mannes ist authentisch. Daten, die zur Identifizierung führen könnten, sind entfernt bzw. verändert worden.

Da mein Lebenslauf und meine Drogenkarriere von meinem zwölften Lebensjahr an so eng miteinander verknüpft sind, dass man beide gar nicht getrennt voneinander sehen kann, werde ich versuchen, beide in diesem Schreiben darzulegen und trotzdem die wichtigsten Phasen besonders hervorzuheben.

Mein voller Name ist ... Nichtsdestoweniger werde ich von der Zeit an, wo ich in die Windeln mache bis jetzt ... genannt. Meine Eltern ... hatten noch zwei Kinder, die aber schon als Babys gestorben sind. Deshalb kann ich von Geschwistern gar nicht reden, obwohl ich mir bis heute immer sehr gewünscht habe, möglichst viele Geschwister zu haben. Ich bin in ... geboren, auf gewachsen und bin dort zur Volksschule gegangen. Als kleines Kind bin ich viel alleine gewesen und habe mich mit viel Phantasie so sehr in Spiele vertiefen können, dass ich oft erschrak, wenn nur jemand nach mir rief. Ich habe damals das Leben sehr geliebt.

Sehr gut kann ich mich daran erinnern, dass ich, einfach weil so schönes Wetter war und ich alles so schön fand, richtig in eine solche Verzückung kam, dass ich hätte jubeln können. Ich habe es wahrscheinlich auch getan. Aber ich habe auch oft und viel Angst gehabt, abends allein zu sein, vor der Dunkelheit und vor Schlangen und Reptilien überhaupt. Ich hatte wohl damals einen Film gesehen, in dem Leute von Schlangen gebissen wurden. Meine Angst vor Schlangen ging so weit, dass ich, ehe ich ins Bett ging, erst alle Kissen und Decken herumdrehte um zu sehen, ob Schlangen darunter lagen. Alpträume von Schlangen und Krokodilen haben mich oft tagelang verfolgt.

Obendrein schlief ich damals auch noch neben meiner Großmutter in einem riesigen Ehebett, das in einem sehr düsteren Schlafzimmer stand. Außer meinen Eltern lebte meine Großmutter noch bei uns. Meinen Großvater habe ich nicht gekannt. Unser Haus ist ein sehr altes Haus mit großem Garten, den ich sehr mag.

Als ich dann später in die Schule kam, war ich davon erst gar nicht

begeistert, wo ich mich schon als kleines Kind mit allen Mitteln und auch erfolgreich gegen den Kindergarten gewehrt hatte. Aber ich hatte mich schnell daran gewöhnt, wohl auch deshalb, weil ich, obwohl ich stinkfaul war, immer einer der Besten in der Klasse war. An die vier Jahre in der Vorschule und das ganze Leben in dieser Zeit erinnere ich mich schlechter als an mein Leben vorher. Außer, dass ich ein paar Freunde mehr hatte, mit denen ich im Wald Häuschen baute, weiß ich aus dieser Zeit nicht mehr viel.

Von meinem zehnten Lebensjahr an ging ich auf das Gymnasium. Die ersten zwei, drei Jahre war ich auch dort wieder einer der Besten meiner Klasse, ohne mich bemühen zu müssen. Mit zwölf Jahren rauchte ich zum ersten Mal Haschisch. Ein Klassenkamerad hatte es mir angeboten als wir in einer Freistunde im Stadtpark saßen. Dann lernte ich auch ältere Schüler kennen, die auch kifften und die mich, weil ich auch rauchte, voll akzeptierten. Durch diese bekam ich dann auch Kontakt zur Drogenszene, in der ich bald dauernd verkehrte.

Da waren auch schon viel ältere dabei, die sich anfangs darüber amüsierten, dass so ein Knirps voll angeturnt durch die Gegend lief. Die Schule interessierte mich nicht mehr und ich war meist den ganzen Tag über in der Stadt, machte immer öfter die Schule blau und entfremdete mich mehr und mehr von meinen Eltern und von meinen Freunden. Ich war dazu in dieser Zeit oft krank, Mandelentzündung und Grippe, und weil ich faul war und lieber kiffte, als die Sachen, die ich durch Krankheit und Blaumachen versäumte, nachzuholen. Mit dreizehn hatte ich auch schon angefangen LSD zu schlucken, und von einem der Trips kam ich nicht mehr richtig zurück, dauernd hatte ich Flashbacks und ich war bald fix und fertig. Meinen Eltern, die von den Drogensachen ja nichts ahnten, musste ich ziemlich etwas vorspielen, und aus der Lügeerei kam ich schon gar nicht mehr heraus.

Ich ging dann zu einer Psychotherapeutin, die einmal wöchent-

lich einen Nachmittag Drogenberatungen machte. Nachdem ich einige Male dort war, bestellte sie meine Eltern und machte ihnen klar, dass die beste Lösung für mich, der ich schon total fertig war wegen der Flashbacks und vor allem aus Angst vor den Flashbacks, die Psychiatrie für Jugendliche wäre. So kam ich mit knapp 14 Jahren zum ersten Mal in die Klapsmühle. Ich lernte dort Entspannungsübungen, die mir halfen, meine Angst unter Kontrolle zu bringen und ich merkte bald, dass die Flashbacks wegblieben, wenn ich keine Angst mehr vor ihnen hatte. Nach ca. zwei Monaten haute ich aus der Klappe ab und ging zurück nach Hause. Mit der Schule war es Essig, ich war natürlich sitzen geblieben, und ich hatte auch keine Lust mehr aufs Gymnasium zu gehen. Durch einen Freund hatte ich viel von der Fachschule gehört, wo man alle möglichen Berufe im Handwerk erlernen konnte. Dort ging ich dann hin und machte meine Lehre. Da war ich so etwa fünfzehn Jahre alt.

Ich wohnte das erste halbe Jahr in einem Wohnheim mit zwei Kiffern auf einem Zimmer, wie überhaupt die ganze Schule fast als eine große Szene betrachtet werden konnte. Mehr als die Hälfte unserer Klasse ging regelmäßig in den Pausen etwas rauchen. In dieser Zeit hatte ich auch meine ersten sexuellen Erfahrungen. Ich hatte zwar vorher schon Freundinnen gehabt, aber geschlafen habe ich in dieser Zeit zum ersten Mal mit einem Mädchen. Sie war 22 Jahre, und wir waren sehr verliebt ineinander. Nach dem ersten Halbjahr zog ich mit zwei Kumpels zusammen in eine Dachwohnung und dort wurde natürlich wieder gekiffte wie verrückt. Wir drei zerstritten uns nach einem Jahr und ich zog in ein möbliertes Zimmer. Ich bekam damals ca. 400,- DM Ausbildungsbeihilfe. Ich kiffte viel und trank auch ziemlich zu dieser Zeit. Außerdem liebte ich auch AN 1 und Captagon, beides Aufputzmittel, sehr. Ich glaube, wenn ich nicht einiges Talent für meinen Beruf gehabt hätte und die Theorie nicht so leicht gewesen wäre, hätte ich die Schule nie geschafft. Außer-



dem wohnte ich auch im letzten Halbjahr mit einer Ausländerin zusammen, die in die gleiche Klasse ging wie ich. Als wir uns nach bestandener Gesellenprüfung trennten, war das sehr hart für mich. Ich zog nach der Prüfung und mit dem Gesellenbrief in der Hand wieder nach Hause.

Ich fand in meinem Beruf keine Stellung in unserer Gegend und jobbte so herum. In dieser Zeit fing ich auch an zu drücken. Ich war achtzehn. Ich verschoss mein ganzes Geld. Zum Glück hatte ich kurz vorher noch den Führerschein gemacht. Ich glaube, ich hätte seit damals nie das Geld dafür aufbringen können. Ich glaubte damals nie, ich, ICH!, könnte süchtig werden. Ich doch nicht. Dabei glaub' ich jetzt, nach fast fünf Jahren, ich war schon nach dem ersten Schuss, den ich mir selbst kaufte und auch selbst drückte, dem Heroin völlig verfallen. Die Euphorie, die er mir brachte, war irgendwie so ähnlich, wie die Glücksgefühle, die ich als Kind hatte und die später immer seltener wurden. Ich war damals recht schnell drauf und ging mit einem Fixermädchen, das zu dieser Zeit noch sehr süß und sehr hübsch war. Mein Zimmer zu Hause ist groß, hat einen eigenen Eingang und war damals auch noch sehr hübsch. Dort lebte ich mit diesem Mädchen zusammen. Wir waren sehr verliebt ineinander, und wenn wir nicht unbedingt etwas anderes machen mussten, haben wir in unserem großen Bett gelegen, gedrückt und zusammen geschlafen.

Nach ungefähr einem Jahr waren wir vom Drücken so fertig, dass

wir uns entschlossen, zu entziehen. Wir schafften es auch und zogen daraufhin nach ..., wo ich einen sehr duften Job in meinem Beruf bekam und meine Freundin eine Ausbildung machte, bei der sie schon während des Kurses ihr späteres Gehalt bekam. Als wir unser erstes Geld bekamen, war es dann wieder so weit, wir drückten wie die Weltmeister. Das war im Spätsommer und im Frühling darauf waren wir beide so fertig und hochgedrückt (Ich brauchte ca. zwei Gramm pro Tag), dass wir zusammen in die Klappe zum Entzug gingen. Dort hatte ich mein erstes Delirium. Als wir zwei Wochen später entlassen wurden, wollten wir uns für unsere ausgestandenen Qualen natürlich belohnen. Mit einem Schuss. Damit fing die Scheiße wieder an. Ich war dauernd krank geschrieben und bekam auch massenhaft Valoron verschrieben. Ein paar Monate später trennten wir uns. Wir wussten: Zusammen schaffen wir es nie!

Ich ging wieder in die Klappe und sie fuhr mit ihren Eltern nach Hause. Das war auch der Zeitpunkt, wo meine Eltern er fuhren, dass ich schon seit Jahren heroinsüchtig war. Mein Vater blieb cool und meine Mutter weinte. Nach dem ich kurze Zeit clean geblieben war, fing ich wieder an, gab meinen Job auf und zog nach Hause. Ich habe mich zu dieser Zeit schwer durchgepuscht. Dass ich nie von den Polypen gepackt wurde, begreife ich heute noch nicht. Daraufhin beschloss ich, wieder zu entziehen, bekam einen Zweimonatsbeschluss für die Psychiatrie und ging danach ins Ausland, wo ich bei Freunden leben konnte und studieren

wollte. Es fing alles ganz gut an, aber ich fing dort an zu koksen und merkte bald, dass ich nur wegen dem Kokain noch dort blieb.

Ich kehrte wieder einmal nach Hause zurück und durchlebte eine Phase von monatelanger Depression. Ich wollte nur alleine sein! Ich wusste einfach nicht mehr, wo es lang geht. Ich beschloss, eine Therapie zu machen und bei den dafür nötigen Untersuchungen stellte sich heraus, dass ich an einer chronischen Gelbsucht litt. Ich kam für drei Monate ins Krankenhaus, wo ich, nachdem ich den Giftschränk ziemlich ausgeleert hatte, raus flog. Ich war total hochgefixt von dem Zeug im Krankenhaus und fing gleich, als ich draußen war, wieder mit "H" an. Ich machte aber meine Therapievorbereitung fertig und ging in Therapie, wo ich sehr gerne geblieben wäre, aber wegen unmotivierten Verhaltens nach zwei Wochen wieder gehen musste. Ich beging danach einen Selbstmordversuch durch eine Überdosis, wurde aber nach ca. 15 Stunden wieder wach. Das war letzten Winter.

Ich habe seitdem wieder gedealt und gedrückt und weiß jetzt auch, warum ich aus der Therapie rausflog. Ich hatte diese Therapie nicht für mich, sondern aus Schuldgefühlen heraus für meine Eltern gemacht. Das ist jetzt nicht mehr so, und ich bin so fertig, dass ich nur noch eine einzige Chance sehe: Eine Therapie, aber diesmal nicht für meine Eltern, sondern für mich.

**Arbeitskreis Jugendhilfe e.V.
Wetzlar**

Arbeitsauftrag:

1) Erläutere: Was ist ein »Flashback«?

2) Aus dem Text wird nicht klar ersichtlich, woher der junge Mann und seine Freundin das für die Drogenbeschaffung notwendige Geld nahmen. Was ist deine Meinung dazu?

Drogenberatung Online:

<http://www.drogenberatung-jj.de>